

Wenn das *Ehe-Aus*

Veraltete Rollenmuster und blindes Vertrauen sorgen dafür, dass eine Trennung für viele Frauen eine finanzielle Katastrophe bedeutet



Bleibt die Frau erwerbslos, kann sie nicht für die Rente vorsorgen

14,8 Jahre hält eine Ehe in Deutschland durchschnittlich
Quelle: Statistisches Bundesamt



Liebe, Kinder, ein Haus: drei Dinge, die nach wie vor für viele Frauen zu den Lebenszielen gehören. Zu Beginn erscheint das alles wie ein wahr gewordener Traum. Der Mann des Lebens stellt die Frage aller Fragen und kurze Zeit später wächst neues Leben heran. Das vollkommene Glück.

Leider findet durch den Nachwuchs die Gleichberechtigung in der Ehe häufig ein Ende. Wer kümmert sich um die Kinder? Wer verdient mehr Geld? Und wer regelt die Finanzen? Noch immer ist es in den meisten Fällen die Frau, die für den Nachwuchs zurücksteckt und nach der Elternzeit eine Teilzeitstelle antritt. Das bestätigen auch die Zahlen: Laut Mikrozensus 2019 waren nur rund 27 % der Frauen mit einem Kind unter sechs Jahren Vollzeit erwerbstätig, während bei den Männern ganze 93 % Vollzeit gearbeitet haben. An diesem Verhältnis ändert sich auch nur wenig, wenn die Kinder älter werden. Die Frauen mit einem sechs Jahre alten oder älteren Kind arbeiten dennoch nur zu rund 36 % in Vollzeit.

Diese Aufgabenverteilung hängt natürlich oft damit zusammen, dass die Frau weniger als der Mann verdient und deswegen zu Hause bleibt, damit das höhere Gehalt gesichert und die Familie versorgt ist. Es ist ein Kreislauf: Durch die Gehaltsunterschiede von Mann und Frau arbeitet sie eher in Teilzeit, während er Karriere macht. Durch die Möglichkeit, eine Angestellte

könnte ein Kind bekommen und beruflich kürzertreten, wird verzögert, ihr eine Position mit mehr Verantwortung und mehr Gehalt anzuvertrauen. Und bekommt sie doch diese Stelle, dann verdient sie oft weniger als ihre männlichen Kollegen in gleicher Position.

Klassische Rollenbilder An der traditionellen Verteilung der Aufgaben – der Mann ist der Hauptverdiener, während die Frau sich um den Haushalt und die Erziehung kümmert – ist grundsätzlich nichts verkehrt, solange ein Paar verheiratet ist. Doch ziehen dunkle Wolken über dem Familienparadies auf, lässt sich das Ehepaar scheiden, dann hat die Frau durch diese Konstellation das Nachsehen. Keine Seltenheit, denn in Deutschland lag die Scheidungsrate 2019 bei rund 36 %.

Da sie als Teilzeitkraft ein geringeres Einkommen hat, kann die Frau natürlich auch weniger für sich vorsorgen. Unterhalt und Versorgungsausgleich reichen in den meisten Fällen nicht aus, um die Lebensunterhaltskosten zu finanzieren; doch nach einer längeren Auszeit wieder voll ins Berufsleben zurückzukehren, ist ebenfalls nicht so einfach möglich. Es droht ein Leben an der Existenzgrenze. Deswegen ist es umso wichtiger, das Scheitern der Ehe einzukalkulieren und eine ent-

sprechende Vorsorge zu treffen, um dieses Horror-Szenario zu verhindern.

Vorsicht vor Nachsicht Bereits vor der Ehe sollte jeder an das „Was ist, wenn“ denken. Wer wird für die Kinder wie lange zu Hause bleiben? Wie sieht die häusliche Arbeitsteilung aus? Wer sich absichern möchte, sollte einen Ehevertrag schließen, in dem festgehalten ist, wie lange im Fall einer Scheidung Unterhalt gezahlt wird. Außerdem sollte die Frau als Zuverdienerin nicht dem Mann die gesamte Verantwortung über die Finanzen überlassen. Nicht selten weiß die Partnerin gar nicht, wie viel Geld vorhanden und wie es angelegt ist. Dadurch ist ihr auch nicht klar, wie viel ihr im Fall der Trennung eigentlich zusteht. Das ist seit 2008 oft viel weniger als angenommen, da das reformierte Unterhaltsrecht besagt, dass die geschiedenen

Partner selbst für ihren eigenen Lebensunterhalt verantwortlich sind, wenn keine Kinder unter drei Jahren betreut werden. Noch ein Grund mehr, um Vorsorgen zu treffen. Bei der Deutschen Rentenversicherung kann man sich bspw. informieren, wie

Frauen sind häufiger von Armut betroffen als Männer
Quelle: Statistisches Bundesamt

zum *Ruin* wird

Vertrauen ist gut,
Kontrolle ist
in Sachen Geld
jedoch besser



*Bis 1977
benötigten Frauen
die Erlaubnis ihres
Mannes, um Geld
zu verdienen*

sich der Verdienstaufschlag auf die Rente auswirkt, und Maßnahmen ergreifen, um diese Rentenlücke zu schließen.

Im Ernstfall Leider wird oft erst im Nachhinein klar, was die reduzierte Erwerbstätigkeit nach der Scheidung für Konsequenzen nach sich zieht. Nämlich, wenn die Frau die Scherben der Ehe aufsammelt und feststellt,

dass das Geld nicht ausreicht. In dem Fall bietet der Bundesverband „Profamilia“ kostenlos eine erste Beratung zu den Themen Unterhalt und Vermögensauseinandersetzung an. Beratungsstellen in der Nähe findet man unter: bit.ly/3sBMc0E.



Haushalt und Beruf unter einen Hut bringen – keine leichte Angelegenheit

Das sagt die Expertin



Helma Sick
ist Finanzexpertin
und Autorin von
„Frau und Geld: Wie
Frauen finanziell
unabhängig werden“
(Diana, 10,99 €)

„Gemeinsames Geld sollte man gemeinsam anlegen“

Wann ist ein Ehevertrag aus finanzieller Sicht sinnvoll?

„Ein Ehevertrag ist immer dann ein Muss, wenn sich eine Frau im Einvernehmen mit dem Partner gegen eine Erwerbstätigkeit entscheidet. Es gibt seit der Reform des Unterhaltsrechts 2008 im Fall der Scheidung keine lebenslangen Unterhaltszahlungen mehr. Unterhalt gibt es in der Regel nur noch dann, wenn Kinder unter drei Jahren zu versorgen sind oder wenn es sich um eine sehr lange Ehe handelt. Neben dem Unterhalt muss in einem Ehevertrag natürlich auch ihre Altersabsicherung geregelt sein, da die Frau dann kaum Rentenansprüche erworben hat. Zwar gibt es den Versorgungsausgleich, doch ob das zum Leben im Alter reicht, hängt von der Rente des Ehemannes und von der Dauer der Ehe ab. Ich empfehle jeder Frau, sich selbst bei einer Fachanwältin für Familienrecht kundig zu machen, was in ihrem persönlichen Fall sinnvoll ist.“

Welche finanziellen Fehlentscheidungen treffen Frauen nach der Heirat am häufigsten?

„Nach meiner Erfahrung kümmern sich die Männer gern um gemeinsames Geld. Aber: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser! Geldgeschäfte in einer Ehe ausschließlich dem Mann zu überlassen, ist unklug. Nicht jeder Ehemann ist auch ein Finanzexperte. Gemeinsames Geld sollte auch in gemeinsamen Entscheidungen angelegt werden. Die Realität ist: Scheitert die Ehe, besteht die Gefahr, dass Geld, über das nur er Verfügung hat, verschwindet. Deshalb ist es wichtig, dass sie weiß, wie viel Geld da ist und wie es angelegt wurde.“

Warum beschäftigen sich viele Frauen nicht mit den möglichen finanziellen Konsequenzen der Ehe oder der Scheidung?

„Niemand denkt gern daran, dass das gewählte Lebensmodell scheitern könnte. Besser wäre es, auf das Beste zu hoffen und auf das Schlimmste vorbereitet zu sein.“

Wie sähe Ihrer Meinung nach der ideale Weg aus, wenn es um das Thema Kinder und Elternzeit geht?

„Unzählige Studien haben bewiesen, dass das erste Kind meist der wirtschaftliche Knackpunkt im Leben einer Frau ist. Ideal wäre es, wenn sich beide Partner die Elternzeit teilen, sodass keiner lange aus dem Beruf aussteigen müsste. Nach der Elternzeit sollte über Teilzeit allmählich wieder in Vollzeit eingestiegen werden. Sehr wichtig ist, die Teilzeitphase nicht zu lange auszudehnen. Ausufernde Teilzeit-Jahre sind eine der Hauptursachen für die geringe Rente von Frauen. Wenn das nicht geht, muss aus dem Familieneinkommen für die Frau in einen Sparplan, beispielsweise über Fonds, eingezahlt werden, um die Rentenlücke auszugleichen.“

Wie können Frauen, die sich wünschen, nur Hausfrau und Mutter zu sein, für den Scheidungsfall vorsorgen?

„Generell kann ich heute nur davon abraten, sich in eine solche Abhängigkeit zu begeben. Nichtsdestotrotz sollte die Frau in diesem Fall auf einen Ehevertrag bestehen und wissen, wie und wo das gemeinsame Geld angelegt ist.“